moabit °21

Zeitung für **Menschen in Moabit-Ost** | Frühjahr 2018 | Ausgabe 5

Zum Raustrennen

Aktuelles aus dem
Quartiersmanagement
Moabit-Ost & aus dem
Kita-Netzwerk-Moabit-Ost

Neues Jahr, neues Glück

Foto: Marie-Christin Werner

Willkommen zur 5. Ausgabe von moabit°21!

Das ist die erste Ausgabe in 2018! Und wir müssen mal sagen… die Zeitung läuft! Ihr habt uns so viel Material geschickt, dass wir in dieser Ausgabe sogar einiges kürzen mussten. Daher werden wir dieses Jahr **vier** Ausgaben herausbringen. Wollt Ihr auch etwas beisteuern? Sehr gerne! Guckt einfach auf die letzte Seite, da steht wie´s geht.

Die Redaktion dieses Mal:
Elke Gausepohl, Ulrike Bungert, Venus Le, Silke-Christina Schleef, Sibylle Büchele, Susanne Torka, Denise Weeke, Nina Borghoff, Annedore Dierker, Hilla Stute, LebensTraum e.V., Sarah Häseler-Bestmann, Tenzing Barshee, Johann Eickhoff-Koberg, Anika Chouaya, Hanna Düspohl, Susanne Bierwirth

In dieser Ausgabe

- *Was ist los in Moabit?*
- *Mal nachgefragt...*
- *Aufwachsen in Moabit*
- *Begegnungen*
- *Poesie*
- *Leben in Balance*
- *Kunst & Kultur*
- *und vieles mehr...*

Foto: K. Barów

Das sind die Gewinnerinnen aus unserem letzten Gewinnspiel: K. Barów (links) und A. Basatto

Vielen Dank an Lasse Walter für die Bücher.

Foto: E. Gausepohl

GenerationenRaum
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
SOZIALE STADT
QM Moabit-Ost
Bezirksamt Mitte
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
be Berlin

Moabit-Online: Immer aktuell und nah dran

„Wenn man was schreibt, muss man sich damit auseinandersetzen.
Und dies ist eine gute Möglichkeit um zu lernen.“

MoabitOnline informiert Moabiterinnen und Moabiter seit Jahren. Auf der Seite finden Sie interessante Artikel zur Geschichte, zu spannenden Orten oder aktuelle Veranstaltungen. Doch wer steckt eigentlich hinter MoabitOnline...? Wir sprachen mit Aro, Stephan, Susanne und Jürgen...

Team Moabit-Online

Wann ist MoabitOnline entstanden?

Aro: MoabitOnline gibt es seit 2006. Ich wohnte im Wedding und hatte damals ein ähnliches Projekt namens WeddingOnline. Als Taxifahrer war mir Moabit schon bekannt. Durch meinen Umzug im Jahr 2000 nach Moabit habe ich mich mit der Entwicklung von Moabit beschäftigt und es war eigentlich schon immer klar, dass ich so ein Portal in Moabit aufziehen werde.

Aro – du hast MoabitOnline gegründet und im 1. Jahr alleine betrieben. Wie kam es dazu? Wie sind die anderen dazu gekommen?

Aro: Zu Beginn habe ich MoabitOnline mit einem Freund, Felix, geplant. Als Moabit-Online live ging, war ich alleine verantwortlich, da Felix nach Lichtenberg gezogen ist. Im ersten Schritt haben wir uns mit der Geschichte von Moabit und den Straßennamen beschäftigt. Das Grundangebot von aktuellen Nachrichten und Politik wurde dann irgendwann zu viel, da ich mehrere Jobs hatte. Deshalb habe ich mich dann auf die Suche nach anderen gemacht und sie gefunden. Seit zehn Jahren sind wir mehr oder weniger die gleiche Gruppe geblieben.

Susanne & Jürgen: Wir kannten uns schon durch die Arbeit am „Blickwinkel“, der Stadtteilzeitung des Moabiter Ratschlag. Danach hat Susanne beim „stadt.plan.moabit“ mitgearbeitet. Das Konzept von MoabitOnline hat uns gefallen, um so weiter informieren zu können.

Warum arbeiten BürSte und MoabitOnline zusammen? Wie kam es dazu?

Stephan: Die Intention von BürSte ist es, die Bürgerinnen und Bürger des Stephankiezes über aktuelle Ereignisse zu informieren. Vor allem geht es um den Blick auf die Menschen, die hinter einer Sache stehen. BürSte hatte auch eine eigene Zeitung, „LiesSte“ gehabt, die einen großen Aufwand mit sich brachte. Durch die Anfrage von Aro ergab sich die Möglichkeit, moabit-weit zu informieren, sodass die Zusammenarbeit zu einer Win-win-Situation führte.

Wie regelmäßig machen Anwohnerinnen und Anwohner mit?

Jürgen: Eher sporadisch, es haben Studierende, Schüler/innen, Rechtsanwälte oder im Kiez aktive Gastartikel geschrieben. Wir freuen uns darüber, wenn es keine Werbung ist, klickt auf „Mitmachen“!

Was ist das Hauptziel von MoabitOnline?

Aro: Wir wollen informieren. Aktiv schreiben vor allem Susanne und Jürgen. Außerdem stellen uns Journalisten, die für verschiedene Medien arbeiten, Artikel zur Zweitveröffentlichung zur Verfügung. Viele Artikel werden auch recherchiert und übernommen.

Zukunfts-Ausblicke?

Susanne: Um mehr Texte von Bewohnern zu bekommen, werden wir vielleicht mal wieder einen Schreib-Wettbewerb starten.

Aro: MoabitOnline soll ein Online-Medium bleiben. Wir haben nicht vor eine Zeitung zu drucken. Ich persönlich habe so viele Ideen für Stories und Artikel, jedoch verzögert sich das Vorhaben meistens durch die zeitaufwendigen Recherchen, die gemacht werden müssen.

http://www.moabitonline.de
Folgt MoabitOnline auch auf Twitter:
https://twitter.com/moabitonline

Interview, Text: Venus Le

Impressum

Herausgeberin: GenerationenRaum gGmbH, Stephanstr. 53, 10559 Berlin
perspektiven@generationenraum.de
Redaktion: Projekt „Perspektiven°Moabit-Ost“, gefördert im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ als Teil der „Zukunftsinitiative Stadtteil“ (ZIS II).
Online-Ausgabe: www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21/
Nächster Redaktionsschluss: 5.5.2018
Gestaltung: LayoutManufaktur
Auflage: 1.500

Fünf Jahre voller Leben im Familienzentrum – Große Feier mit dem Zilleklub!

Familien sind ein fester Teil im Moabiter Alltag. Seit Oktober 2012 besteht das Familienzentrum Moabit-Ost und seit Januar 2014 ist es im Zillehaus in der Rathenower Straße 17. Die anfänglichen Angebote wurden seitdem immer wieder erweitert, verändert und dem Sozialraum angepasst. Im Familienzentrum krabbeln Babys, singen Kleinkinder, haben Schulkinder Freude an Bewegung und tauschen Eltern sich aus.

Anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Familienzentrums wird es am ***Freitag, den 4. Mai 2018, 15:00 – 18:00 Uhr*** ein großes Fest im Zillehaus geben. Der Zilleklub und das Familienzentrum laden alle Familien, Interessierten und die Nachbarschaft ein, mitzufeiern und die Räumlichkeiten vielleicht ganz neu kennenzulernen. Einzelne Angebote stellen sich mit kleinen Aktionen vor, z.B. der Eltern-Kind-Singkreis, das Zille-Theater oder das Sprachcafé. Zum feierlichen Abschluss des Tages wird es eine spektakuläre Feuer-Show für die ganze Familie geben.
Lasst euch überraschen!

Text & Fotos: Sibylle Büchele

Wolle lässt sich genießen!

Fotos: Venus Le

WollGenuss – so lautet nämlich der Name eines neuen Geschäftes hier bei uns im Kiez. Man kann dort Wolle kaufen, aber auch ein Heißgetränk genießen.
Bea Koberg, der Inhaberin, kam die Idee zu diesem Shop-in-Shop bei einem Urlaub auf den Shetland Inseln. Denn dort ist die Heimat der Shetland Schafe und während der langen Winterabende ist Stricken die Hauptbeschäftigung. Bea fand toll, wie natürlich die Tiere gehalten werden und so entstand ihre Geschäftsidee: Seit Ende Oktober 2017 verkauft sie Wolle von artgerecht gehaltenen Tieren, die in einer natürlichen Umgebung aufwachsen.

Da Strickerinnen (und auch Stricker!) sehr kommunikativ sind, werden auch Kaffee, Tee und Kräuteraufgüsse im kleinen Kaffeehausteil ausgeschenkt. „Natürlich" sind alle Getränke fairtrade zertifiziert und 100% bio. Warum aber gerade in Moabit? Weil es hier viele junge Familien gibt, die ihre Kinder bestricken wollen! Auch ist es ein für alle fußläufig erreichbarer Wollladen.
Alleinstellungsmerkmal des Angebots sind die vielen Farbschattierungen, in denen Shetland Wolle zum Kauf angeboten wird. Aber auch von Frauen aus Brandenburg, vom Schalsee, aus Irland, die Wolle (und auch Garne der Alpakas) selbst spinnen und färben, gibt es verführerische und ins Auge springende Wollen. Neu hinzu gekommen sind vegane Naturgarne. So wächst das Sortiment entsprechend der Kundenwünsche.

Text: Johann Eickhoff-Koberg

www.wollgenuss.berlin
Wilhelmshavener Straße 34,
10551 Berlin, Öffnungszeiten:
Do, Fr und Sa von 15 bis 19 Uhr

Wir – der Verein „Hunde für Handicaps e.V.“ – sagen: Danke

Wir, der Verein „Hunde für Handicaps e.V.“ bedanken uns beim Verein „Mensch und Hund Moabit e.V.“, dass wir die Chance erhalten haben, unser monatliches Vereinstreffen im Hundegarten Moabit stattfinden zu lassen.

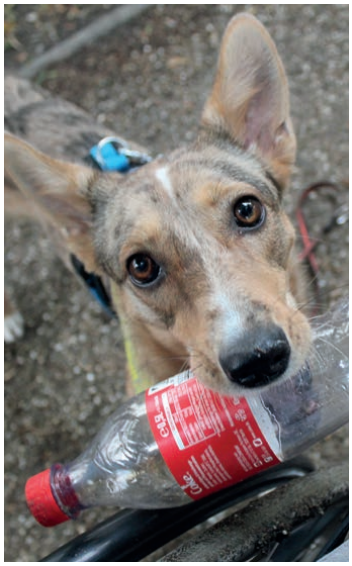
Zurzeit befinden wir uns in der Winterpause, freuen uns jedoch bereits jetzt schon, diese Treffen, ab dem Frühjahr 2018, weiter wahrnehmen zu dürfen.

Doch wer sind wir eigentlich?

Der Verein Hunde für Handicaps e.V. entstand vor bereits 27 Jahren aus der Selbsthilfe heraus. Da Menschen mit Behinderung vom Training mit ihren Hunden in den damaligen Hundeschulen ausgeschlossen wurden, da sie ihre Hunde z.B. aus behinderungsbedingten Gründen nicht auf der linken Seite führen konnten entschieden sie sich einen Verein zu gründen. Aus der Idee des gemeinsamen Trainings entstand schnell der Wunsch, dass diese Hunde ihren Menschen auch im Alltag helfen könnten, sei es durch Tragen von Packtaschen oder aber Hilfen wie das Öffnen von Türen oder Aufheben von Gegenständen.

Als Vorbild diente den damaligen Gründungsmitgliedern der Blindenführhund, der ihnen Mut machte sich für diese Idee zu engagieren und so entwickelten sich im Laufe der Jahre immer mehr Möglichkeiten, wie Hunde ihren Menschen helfen können.
Heute können wir auf 27 Jahre Vereinsarbeit und Ausbildung von Assistenzhunden zurückblicken und sind der älteste Verein für die Ausbildung von Behinderten-Begleithunden in Deutschland.

Unsere Mitglieder kommen aus Berlin und ganz Deutschland und wir freuen uns, dass sie, durch einen von uns, ausgebildeten Hund ein selbstständigeres Leben führen können und mehr Unabhängigkeit im Alltag erfahren dürfen.



Hunden helfen im Alltag

Vom Öffnen der Türen, über die Hilfe beim Ausziehen von Kleidung und Schuhe, dem Ausräumen der Waschmaschine bis hin zum Aufheben und Bringen von heruntergefallenen Gegenständen und das Betätigen von Lichtschaltern lernen unsere Hunde individuelle Hilfeleistungen auf den Bedarf ihrer Menschen zugeschnitten.

Aber auch die Freizeit und der Austausch untereinander darf nicht so kurz kommen und so

freuen wir uns unseren Mitgliedern genau diese Mischung aus Spiel, Spaß, Freizeit und Austausch einmal pro Monat im Hundegarten Moabit anbieten zu können.

Auf das Team vom Hundegarten ist Verlass

Das möchte ich am Beispiel unseres Treffens im Hundegarten Moabit im September kurz zeigen:
Wie jeden Monat gab es auch im September unser monatliches Treffen im Hundegarten Moabit. Dieses Mal mit unseren „Ehrengästen“ Ole mit seiner Steffie und Familienanhang, die aus Kirchlinteln, zu Besuch in Berlin waren und sich dieses Treffen nicht entgehen lassen wollten.

Dank des kurzfristigen Einsatzes des Teams vom Hundegarten Moabit, die sich mit vollem Ehrgeiz der Instandsetzung der Laterne am Hundegarten gewidmet haben, hatten wir trotz herbstlich früh einsetzender Dämmerung, als Erste dieses Jahr, die Möglichkeit den Hundeplatz im Laternenlicht zu nutzen womit wir nicht gerechnet hatten. Sie ließen uns also wortwörtlich nicht im Dunkeln stehen!

Danke...

Vor allem bedanken wir uns beim Vorstand des Verein Mensch und Hund Moabit e.V., dem Ansprechpartner des Hundegartens Moabit, dass sie uns diesen unentgeltlich 1x/Monat zur Verfügung stellen und hoffen auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit im Jahr 2018. Danke vor allem dir lieber Heinz, dass du ein jedes Mal treu Wache gestanden hast, damit wir unsere Treffen in Ruhe und ohne Störung stattfinden lassen konnten.

Fotos & Text: Jasmin Stoieber

Behinderten-Begleithund
HUNDE FÜR HANDICAPS

Mehr zu unserem Verein finden Sie unter: www.hundefuerhandicaps.de
Hunde für Handicaps - Verein für Behinderten-Begleithunde e. V., Wiltbergstraße 29G, 13125 Berlin, Telefon: 030 / 29492000, E-Mail: info@service-dogs.de
Ausbildungsleitung:Tel.: 030 / 42087400

Die Soziale Stadt als Kernaufgabe der Stadtentwicklungspolitik

Gespräch mit der Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Katrin Lompscher

Foto: Marco Urban

Insgesamt 26,8 Mio. Euro stehen für das Programmjahr 2017 zur Verfügung. Über 420.000 Bewohnerinnen und Bewohner haben in den 34 QM-Gebieten 2016 von dem Programm profitiert.

Das Quartiersmanagement wird über das Programm Soziale Stadt finanziert. Foto: G. Radev

Wie sehen Sie die Perspektive des Quartiersmanagements in Berlin?

Das Quartiersmanagement in Berlin gibt es seit 18 Jahren. Es hat also die Pubertät hinter sich. Es hat sich gezeigt, wie wichtig dieses Programm für den sozialen Zusammenhalt in der Stadt ist. Wir werden es also weiter umsetzen, auch über 2020 hinaus.

Das Programm Soziale Stadt ist ein Programm der Städtebauförderung. Es zielt aber nicht nur auf bauliche Veränderungen, sondern stellt das Miteinander in der Nachbarschaft in den Mittelpunkt.

Es wird voller in den Quartieren. Die Menschen rücken enger zusammen. Wie geht die Stadtentwicklungspolitik damit um?

Ja, Berlin wächst enorm und vor allem weiter. Allein 2016 konnten wir 60.000 neue Berlinerinnen und Berliner begrüßen. Bis 2030 werden 180 000 neue Einwohner hinzukommen. Das stellt uns tatsächlich vor große Herausforderungen. Vor allem brauchen wir Wohnungen, die sich die Menschen auch leisten können. Und es geht darum, den Menschen das Bleiben und das Ankommen zu erleichtern – in Berlin, und natürlich mehr noch in ihrem Kiez. In den Quartieren wollen wir ein friedliches, gleichberechtigtes, tolerantes und respektvolles Zusammenleben vieler unterschiedlicher Kulturen, sozialer Schichten und Altersgruppen gestalten. Denn gerade dieses Miteinander und diese Mischung machen ja den Charme, die Kreativität und die Attraktivität Berlins aus. Das Quartiersmanagement in Berlin leistet hier seit vielen Jahren einen wertvollen Beitrag.

Was hat sich durch das Programm Soziale Stadt in den letzten Jahren verändert?

Das Programm hat auch in der Politik und in der Verwaltung allerhand verändert. Bezirks- und Senatsebene arbeiten stärker und enger zusammen. Die Bürgerbeteiligung und die Mitbestimmung der Bürgerschaft ist enorm ausgebaut worden und integraler Bestandteil jedes Projektes. Es gibt auf Bezirks- bzw. Quartiersebene ressortübergreifende Ämter- oder Lenkungsrunden in verschiedenen Formen. In den kommenden Jahren will Berlin auch diesen Ansatz deutlich stärken und eine ressortübergreifende Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt auf den Weg bringen. Wir wollen uns noch stärker als bisher um sozial benachteiligte Gebiete kümmern, um die stadtweite soziale Balance zu erhalten. Räumlich haben wir dann nicht nur die QM-Gebiete, sondern alle Gebiete, die laut Monitoring Soziale Stadtentwicklung besonderer Aufmerksamkeit bedürfen, im Blick.

2008 wurde der Prozess der Sozialraumorientierung angestoßen. Die fachliche Grundlage dafür bietet das Handbuch Sozialraumorientierung. Alle Bezirke haben Zugang zu einheitlichen Daten für ihre Fachplanung. Einige Bezirke arbeiten mit lokalen Stadtteilmanagerin-

nen und -managern. Diese kennen die Gebiete bestens, vermitteln zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Verwaltung, sie können Maßnahmen und ressortübergreifende Zusammenarbeit koordinieren.

In den Quartieren, auch in Moabit, geht die Angst um, dass das QM-Verfahren beendet werden könnte...

Das Programm Soziale Stadt ist immer nur für einen begrenzten Zeitraum gedacht. Wenn das Programm erfolgreich ist, also wenn die Entwicklungsziele erreicht wurden und wenn Strukturen erfolgreich aufgebaut und stabilisiert wurden, muss ein Quartier nicht mehr aus Bundes- und Landesmitteln gefördert werden. Acht frühere QM-Gebiete haben sich bisher so positiv entwickelt, das keine gesonderte Förderung mehr notwendig ist. Gleichwohl ist der jeweilige Bezirk dann gefordert, diesen Status und gewachsene Strukturen zu bewahren.

Um den Entwicklungsstand nun im jeweiligen Gebiet zu beurteilen, werden wir neben der Selbstevaluation und eigenen Analyse eine Untersuchung von Quartieren beauftragen und gemeinsam mit den Bezirken entscheiden, in welchen Gebieten es 2021 weiter geht und in welchen nicht.

Was liegt Ihnen als Stadtentwicklungssenatorin besonders am Herzen?

Die Bürgerbeteiligung ist mir persönlich sehr wichtig. Hier sehe ich durchaus Chancen, wie wir alle noch besser werden und besser mit den Menschen ins Gespräch kommen und in Entscheidungen einbeziehen können. Ich finde, wir können noch mehr Berlinerinnen und Berliner stärker zum Mittun gewinnen. Die Koalition wird die Bürgerbeteiligung ausbauen und mit einem gemeinsamen Grundverständnis aufstellen. Wir gemeinsam mit den Berlinerinnen und Berlinern, Politik und Verwaltung Leitlinien dafür formulieren.

Aus meiner Sicht sind drei Dinge von prinzipieller Bedeutung.

1. Eine möglichst frühe Beteiligung.
2. Der Nutzen für die Allgemeinheit muss hervorgehoben werden: Was bringt ein konkretes Projekt der Nachbarschaft und näheren Umgebung?
3. Es sind Beteiligungsgremien bzw. Anlaufstellen zu schaffen, um Einfluss auf Projekte nehmen zu können und zu evaluieren, ob Vereinbartes auch umgesetzt wird.

Einwurf: Aber im QM gibt es doch bereits seit Jahren Bürgerbeteiligung!

Ja, in puncto Beteiligung können wir von den Erfahrungen, die seit Jahren im Quartiersmanagement gemacht wurden, sehr profitieren. Denn die breite Beteiligung von Anwohnerinnen, Anwohnern und Akteuren im Quartier ist das Erfolgsrezept des Programms Soziale Stadt. Ganz besonders die positiven Erfahrungen mit der Entscheidung von Bürgerinnen und Bürgern über finanzielle Ressourcen, zum Beispiel die Kiezfonds oder auch bezirkliche Bürger*innen-Haushalte, können in stadtweite Vorhaben übernommen werden. Das hat in Berlin und darüber hinaus Spuren hinterlassen. Und es war ja durchaus ein steiniger Weg, um bis dahin zu kommen.

Sind 20 Jahre QM also ein Grund zu feiern?

2019 werden wir auf 20 Jahre Soziale Stadt zurückblicken. Ein Jubiläum ist natürlich Anlass zu feiern. Aber es ist auch eine gute Gelegenheit, zu schauen: was war gut, was sollte verändert werden. Was sind Potentiale, die noch gehoben werden können, wo sind die Grenzen?
Zu den wichtigen und positiven Erfahrungen zählt auf jeden Fall das Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Aktivierung, Vernetzung, die Entwicklung und Umsetzung integrierter Handlungskonzepte - all das klingt auf dem Papier so einfach. Aber ich weiß, wie viel Arbeit und Herzblut damit verbunden ist. Ohne die vielen engagierten Menschen vor Ort gäbe es keine soziale Stadt. Dafür möchte ich allen Aktiven meinen allerherzlichsten Dank aussprechen!
Und ich möchte die kritischen Fragen zum Programm Soziale Stadt mit den Verfahrensbeteiligten und weiteren Akteur*innen in den Quartieren besprechen. Dabei geht es vor allem um Anregungen für die zukünftige Ausrichtung der Städtebauförderung in Berlin. Der Quartiersräte-Kongress im Herbst dieses Jahres ist eine erste gute Gelegenheit.

Für das Jahr 2018 planen wir verschiedene Workshops und laden alle Interessierten herzlich ein, sich dort einzubringen. Auch eine Onlinebefragung soll es geben. Näheres dazu findet man demnächst unter www.quartiersmanagement-berlin.de. Und dann soll natürlich auch gefeiert werden!

Die Fragen stellte Dagmar Buchholz

Mehr Bürgerbeteiligung ist gefragt - so wie hier beim Stadtforum 2017. Foto: LOM

Mehr als 50 Wohnungen im Milieuschutzgebiet „Birkenstraße“ an die Patrizia AG verkauft

Warum hat der Bezirk Mitte nicht von seinem Vorkaufsrecht Gebrauch gemacht?

Ende November meldeten Nachbar*innen beim Betroffenenrat Lehrter Straße: „Wir sind verkauft worden!“ Verkauft wurden die Häuser Lehrter Straße 62–65 und Lehrter Straße 56–56c, sowie Kruppstraße 1 und 1a, die bereits 2008 von der Wohnbau GmbH an die luxemburgische ML Anna Sarl verkauft worden waren. Die letzteren beiden liegen im seit 2016 geltenden Milieuschutzgebiet „Birkenstraße“, in dem theoretisch der Bezirk ein Vorkaufsrecht in Anspruch nehmen könnte. Mit Anfragen beim Bezirksamt wurde schnell reagiert und das Thema kurzfristig auf die Tagesordnung des Stadtentwicklungsausschusses der Bezirksverordneten¬versammlung (BVV) gesetzt und auch in der BVV vor Weihnachten eine Anfrage beantwortet. Dennoch blieben die Aussagen unkonkret.

Schließlich erklärten Baustadtrat Gothe sowie das Stadtplanungsamt, dass die Häuser bereits Mitte August verkauft wurden, das Bezirksamt am 5. Oktober 2017 die Negativbescheinigung ausgestellt habe und damit erklärt, dass es das Vorkaufsrecht nicht in Anspruch nehmen wird. Es hätten keine Erkenntnisse vorgelegen, dass die Erwerberin Maßnahmen durchführen wolle, die zu Verdrängung der Mieter*innen führen. Wie auch? Die Patrizia AG ist bisher in Berlin nicht aufgefallen, aber aus Augsburg, München, Stuttgart und anderen Städten gibt es zahllose Presseartikel, die ähnliches befürchten lassen. Gothe erklärte zudem, dass er zu dem Zeitpunkt des Verkaufs noch keine Mitarbeiter gehabt habe, die das Vorkaufsrecht umsetzen könnten, erst im November sei jemand eingestellt worden.

Die Häuser Kruppstraße 1 (l.) und Lehrter Straße 56
Foto: LOM

Jetzt liegt es an den Mieter*innen, dass sie sich selbst gegen Luxusmodernisierung wehren. Dafür sollten sie sich bei jeder Veränderung und Ankündigung an die für Milieuschutzfragen zuständige Mieterberatung in der Krefelder Straße 1a wenden (Tel. 443381-29, Sprechzeiten: Mo 16–18, Do 10–12 Uhr). Der Betroffenenrat Lehrter Straße hätte gerne gemeinsam mit dem Bezirksamt und der Mieterberatung zeitnah eine Mieterversammlung durchgeführt und über die Bestimmungen des Milieuschutzes informiert. Jedoch lehnte das Bezirksamt eine Mieterversammlung zum jetzigen Zeitpunkt ab.

Betroffenenrat Lehrter Straße

Infos Milieuschutz: www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/staedtebaufoerderung/erhaltungsgebiete/milieuschutzgebiete-492487.php

Im Schatten der Birken

Als die Gletscher der letzten Eiszeit sich zurückzogen, waren Birken die ersten Bäume, die unseren Raum besiedelten. Birken sind Pionierpflanzen, die unsere sandigen Mergelböden durch das fallende Laub mit organischer Substanz anreicherten. Zu den Birken gesellten sich bald die Kiefern und bildeten mit ihnen eine farbenfrohe Harmonie. Birken verstrahlen ein lichtes freundliches Wesen und treiben zeitig im Frühjahr aus. Deshalb gehören sie seit Menschengedenken zu den Riten der Frühjahresfeste. Mit gebundenen Besen aus Birkenreiser vertrieben die Menschen zum ausklingenden Winter alles Dunkle, Schmutzige und Dämonische aus Haus und Hof. Die Reste dieses Brauches lebt heute in unserem Frühjahresputz weiter, auch wenn an Stelle von Birkenreiser der Turbo-Staubsauger getreten ist. Mit Birkenreiser züchtigten Eltern und Lehrer leider auch die Kinder, um sie zum Gehorsam zu zwingen. Zur inneren Reinigung dienten Birkensaft und Birkenblättertee. Birke war in unseren Breiten ein beliebtes Feuerholz und der Zunderschwamm, der aus seinem Stamm wächst, nutzte man zum Anschlagen des Feuers. Und wer weiß, vielleicht tauschten Wenden einst ihre magischen Zeichen auf Birkenrinde.

1818 wurde, um Neu-Moabit anzulegen, die Kämmereiheide ausgerodet. Die Birkenstraße war neben Turm-, Strom- und Waldstraße eine der ersten Straßen der neuen Kolonie. Sie sollte das Pulvermühlengelände mit dem Schießplatz der Gardeartillerie in der Jungfernheide auf dem kürzesten Weg verbinden. Birken wurden hier zur Beschattung der marschierenden Soldaten angepflanzt. Da Birken unempfindlich gegen Abgase sind, zieren sie heute noch die Birkenstraße. Im Bereich des QM Ost sind es zehn an der Zahl, die uns ihren Schatten spenden. Vielleicht entdecken Sie einmal zwischen Mai und August auf der Rinde einen Birkenspanner, der den Schatten der Birken genauso liebt wie wir.

Denise Weeke

Neues aus dem Quartiersmanagement für die Nachbarschaft | Frühjahr 2018

QM Moabit-Ost

Liebe Leser*innen!

Das Quartiersmanagement-Team Moabit-Ost informiert hier über Projekte, gefördert aus dem Programm „Soziale Stadt", über eigene Themen und Entwicklungen im QM-Gebiet. Geben Sie uns dazu gern Feedback! Wir wünschen viel Spaß beim Lesen – Ihr QM-Team

Bewegungsprojekt „Gute, gesunde Nachbarschaft" ist gestartet

Otu Tetteh (rechts) übergibt die Bodenmatten an Marek Marczynski vom Zilleklub

Foto: Malte Spindler

Seit September 2017 läuft im QM-Gebiet Moabit-Ost ein neues Projekt mit dem Namen „Gute, gesunde Nachbarschaft". Dieses richtet sich an ältere Menschen sowie Jugendliche und Kinder. Mit bereits vorhandenen und neu gestalteten Angeboten sollen sie für mehr Bewegung gewonnen werden.
Weitere Mittel für dieses Projekt gibt die Clearingstelle Gesundheit für Quartiere dazu. Mit diesen Geldern wurden kurz vor Weihnachten drei Einrichtungen mit Sport- und Bewegungsmaterialien ausgestattet. Dem Verein Eigeninitiativ-im-Alter e.V. wurde unter anderem ein Set an Nordic-Walking Stöcken und Sicherheits-Spikes für die Schuhe übergeben; seit Beginn des Jahres gibt es dort einen Lauftreff. Der Moabiter Kinderhof bekam eine Bewegungskiste, die Spiel- und Sportmaterialien bereitstellt und der Zille Klub ein Set Bodenmatten, mit deren Hilfe spontane Bewegungsmöglichkeiten geschaffen werden können.

Fortführung des Projekts „Bildungspartnerschaften"

Im Jahr 2015 startete das vom QM initiierte Projekt „Bildungspartnerschaften", das von dem Verein Miomaxito e.V. an der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule umgesetzt wurde. Aufgrund der guten Ergebnisse wurde nun eine Verlängerung bis ins Jahr 2020 beschlossen.
Schule kann nur in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit aller Beteiligten gelingen – diese Aussage war und ist gleichsam das Ziel des Projekts. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf eine verstärkte Zusammenarbeit von Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern gelegt.

Titelseite der Informationsbroschüre aus dem Projekt Bildungspartnerschaften

Grafik: Miomaxito e.V.

Mütter und Väter wollen wissen, wie es ihrem Kind in der Schule geht und sich über Schulthemen austauschen. Ebenso wünschen sich Lehrkräfte das Gespräch mit den Eltern, um Schüler*innen fördern und ermutigen zu können. Besonders erfolgreich sind Gespräche, die Eltern, Schüler und Lehrer gemeinsam führen, um zu klären, was zu unternehmen ist. Ziel ist immer, dass sich Kinder und Jugendliche in der Schule wohl fühlen, fachliche Lerninhalte und soziale Kompetenzen erwerben und den bestmöglichen Schulabschluss erreichen.

EUROPÄISCHE UNION Europäischer Sozialfonds Investition in Ihre Zukunft | Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit | STÄDTEBAU-FÖRDERUNG | SOZIALE STADT | QM Moabit-Ost | Bezirksamt Mitte | Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen | be Berlin

Bildungsverbund ist nominiert für Kita-Preis!

In diesem Jahr vergibt die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung zum ersten Mal den „Deutschen Kita-Preis". Aus Moabit ist der Naturwissenschaftliche und kulturelle Bildungsverbund ins Finale eingezogen, denn er steht für erfolgreiches Engagement in der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung. Damit ist die Initiative eine von bundesweit zehn Zusammenschlüssen, die auf eine der fünf Auszeichnungen in der Kategorie „Lokales Bündnis des Jahres" hoffen darf. In den kommenden Wochen werden alle Finalisten von einem Experten-Team der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung besucht. In Gesprächen mit den Bündnismitgliedern und in einem gemeinsamen Workshop machen sich die Fachleute ein genaues Bild von der Arbeit des Bündnisses.

Wer von den Finalisten eine der fünf Auszeichnungen erhält, wird im Rahmen der Preisverleihung am 2. Mai in Berlin bekanntgegeben.

Temporärer Nachbarschaftsort: Der ZilleKlub öffnet seine Türen für die Nachbarschaft!

Der Zille-Klub in der Rathenower Straße kann von der Nachbarschaft für viele Zwecke genutzt werden – hier ein Tanz-Workshop von Schulklassen aus der Kurt-Tucholsky-Grundschule (Foto: LOM)

Die Räumlichkeiten im Zille-Haus können seit einiger Zeit im Rahmen des Projekts „Temporärer Nachbarschaftsort in Moabit-Ost" auch von Einrichtungen und Gruppen aus der Nachbarschaft genutzt werden, außer am Nachmittag, wenn die Kinder- und Jugendlichen hier ihre Freizeit verbringen.

Wenn Sie auch einen Raum in Moabit für gemeinnützige, öffentliche, soziale oder nachbarschaftliche Zwecke suchen – egal, ob für einmalige oder regelmäßige Veranstaltungen: melden Sie sich gern beim Projektträger. Gefördert werden Kontakte, Austausch, Eigeninitiativen und Zusammenkünfte für Bewohner*innen und Einrichtungen aus der Nachbarschaft. Die Räume sind bis auf die Zeit zwischen 16:30 und 20:30 Uhr verfügbar.

Informationen über eine mögliche Nutzung geben die beiden Verantwortlichen für den Temporären Nachbarschaftsort: Birgit Bogner und Melanie Stiewe: va-zilleklub@web.de oder 0177/7423230.

Foto: QM-Team/KK

Kalender #MeinMoabit 2018

Ein mit Fotos von Bewohner*innen gefüllter Kalender mit Motiven aus der Nachbarschaft ist seit Anfang des Jahres kostenlos im QM-Büro erhältlich. Kommen Sie vorbei und holen Sie sich Ihr Exemplar noch schnell ab! Das QM-Team bedankt sich bei folgenden Sponsoren:
Annette Baß, Physiotherapie und Krankengymnastik, Dorotheenstädtische Buchhandlung, Fabriktheater Moabit, Bar Cafeé Tirrée.

Aufruf Aktionsfonds

Sie haben eine Idee für ein kleines Kiez-Projekt? Stellen Sie einen Förderantrag im Aktionsfonds! Unterstützt werden kurzfristige und schnell sichtbare Aktionen im Quartier bis zu 1.500 Euro. Das Formular finden Sie auf www.moabit-ost.de.

Sie wollen noch mehr über die Arbeit des QMs wissen?

Besuchen Sie unsere Homepage www.moabit-ost.de, Facebook http://www.facebook.com/qmmoabit oder abonnieren Sie am besten den Newsletter unseres Quartiersmanagements, der ca. 12 Mal im Jahr erscheint. So werden Sie immer über die aktuellen Projekte und Veranstaltungen in Moabit-Ost informiert.

Redaktion: Felicia Harms, QM-Team, Katja Gartz, Jörg Nothacker, Philipp Hickethier, Melanie Stiewe

Tag der offenen Tür an der THG

5 Jahre THG!

Alle Moabiter sind herzlich zur Eröffnung der „Bunten Welt Galerie“ am 14. Juni 2018 eingeladen. Wir feiern 5 Jahre THG unter dem Motto: „Gemeinsam verschieden lernen!“

Im Chemieraum der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule konnten die junge Besucher/-innen mit ihren Eltern selbst produzierte THG-Creme testen oder kleine Experimente durchführen.

Fotos: Hilla Stute / Anne Luther

Das erste fröhliche Ereignis im neuen Jahr war der Tag der offenen Tür am Standort Quitzowstraße. Am Samstag, den 20. Januar 2018, begrüßte die Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule, kurz „THG“, interessierte zukünftige Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern. Für viele Sechstklässler war dieser Besuch wichtig für ihre Entscheidung, welche Oberschule sie ab Herbst besuchen wollen.

Ausgezeichnete Schule

Bei der feierlichen Begrüßung durch die Schulleiterin, Frau Dierker, konnten alle Besucherinnen und Besucher in der Aula die nagelneue Theaterbühne der THG bewundern. In einem umfangreichen Kulturprogramm traten der THG-Chor und die Hip-Hop-Gruppe auf und bekamen einen Riesenapplaus. Besonders glücklich sind wir alle, dass wir an diesem Tag die Auszeichnung „Schule ohne Rassismus / Schule mit Courage“ empfangen konnten.

Buntes Treiben in allen Fachräumen

Der Fachbereich Musik bot anschließend im Musikraum eine öffentliche Probe mit verschiedenen Möglichkeiten zum Mitmachen an. Für das leibliche Wohl sorgten die Schülerinnen und Schüler des Kunst-Leistungskurses, die einen Raum sehr liebevoll und ansprechend mit Motiven aus dem Themenkreis „Feen“ dekoriert und in ein Cafe(e) verwandelt hatten.Im Laufe des kurzweiligen Tages führten sogenannte „Schülertaxis“, gebildet aus Schülerinnen und Schülern des zehnten Jahrganges, mit großem Stolz unsere Gäste durch das Haus und präsentierten die zahlreichen interessanten Attraktionen:

Großer Andrang herrschte an diesem Samstag-Vormittag auch im Sprachen-Kabinett der THG: Lehrer und Schüler der oberen Klassen erklärten gern, welche Fremdsprachen in der Quitzowstraße unterrichtet werden.

In den Naturwissenschaften etwa wurde fleißig geforscht: Bei den Biologen konnte man echte Blutzellen unter dem Mikroskop anschauen, in der Chemie stellten begeisterte Schüler/-innen mehr als einhundertmal die „THG-Creme“ her und in der Physik konnte man sich mit eigener Muskelkraft in die Lüfte heben.

Gute Stimmung in der Aula beim Auftritt der Rap-Gruppe und im Mathe-Raum der gymnasialen Oberstufe

Die Fachbereiche Deutsch, Fremdsprachen, Gesellschaftswissenschaften und Mathe präsentierten sich jeweils in eigenen Räumen. Dabei wurden neben Arbeitsmaterialien und Lehrbüchern auch viele gelungene Schülerarbeiten gezeigt. Als Ansprechpartner standen neben den Lehrern und Fachverantwortlichen auch Schüler aus der Mittel-und Oberstufe zur Verfügung.

Inklusion in der Praxis

In der Lernwerkstatt des Fachbereiches Inklusion wurden viele Eltern hinsichtlich der Perspektiven für ihre Kinder an der THG beraten. In diesem Rahmen wurden auch die beeindruckenden Ergebnisse des „Keramik-Projektes“ gezeigt, das in Zusammenarbeit mit der Jugendkunstschule des Bezirks Mitte durchgeführt worden war.

Gut vorbereitet ins Leben

Mit bunt gestalteten Plakaten und selbst entwickelten Spielen stellte sich der Ergänzungskurs Beruf und Studium zur Schau. Alle Schülerinnen und Schüler des 12. Jahrgangs werden in diesem Kurs intensiv und fachkundig auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet. Auch die Grundschule war mit einem eigenen Stand vertreten um zu verdeutlichen, dass es sich bei der THG um eine Gemeinschaftsschule von Klasse 1–13 handelt. Alle Beteiligten waren von der Resonanz des Tages der offenen Tür beeindruckt und hoffen nun, dass sich viele der jungen Besucher für die Schule entscheiden, sodass unser prägnantes Motto der THG – „Schule für alle“ – auch in Zukunft mit viel Leben gefüllt werden kann.

Ein großes Schild zeigt zukünftig am Schultor allen Passanten, Freunden und der gesamten Schulgemeinschaft, dass wir uns alle gegen Rassismus und Diskriminierung jeder Art stellen.

Annedore Dierker und Hilla Stute

Best of Moabiter Kindermund

Kind 1: Mamas lügen ein nicht an."
Kind 2 :Doch, 2mal hat mein Papa mich schon angelogen. Er hat gesagt ich muss pullern, aber ich musste nicht.

Erzieherin: Ich bin so satt, ich platze gleich."
Kind: Wieso platzt du nicht jetzt?"

Kind 1: Ich kann so laut schreien bis zum Ende der Zahlen.
Kind 2: Zahlen haben gar kein Ende!

Mutter zu Kind: Draußen wartet noch jemand auf uns. Der ist klein, schwarz und ganz haarig.
Anderes Kind: Meine Mama, komm wir gehen schnell raus!

Kind: Ich bin schlauer als meine Eltern."

Erzieherin: Und was wollen wir die restliche Zeit machen im Morgenkreis?"
Kind: Alle nackig ausziehen, weil Anziehsachen Spielzeuge sind."

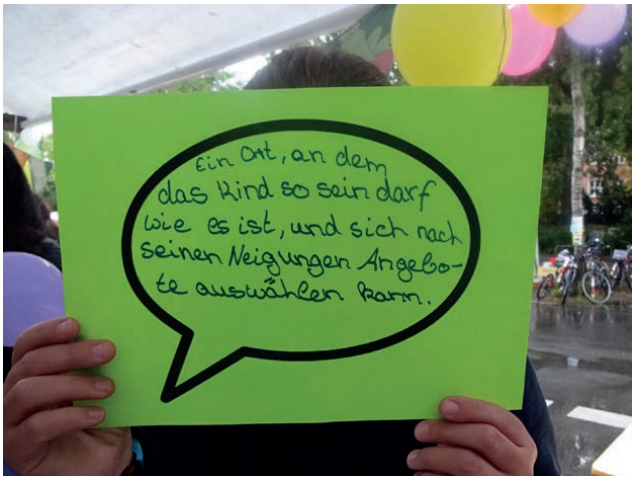
Kind: Die Kinder essen zu viele Kohlehydrate glaube ich. Wann machen wir mal Zwieback freie Zeit?"

Wie sieht Eure IDEALE Kita aus?

Beim Perlenkiezfest am 15. September 2017 fragten wir Euch.
Eure Antworten waren so vielfältig wie unser Kiez. Seht selbst:

„Kinder gestalten den Alltag."

„Güne Freifläche mit essbarem Gemüse und Blumen zum Abmalen."



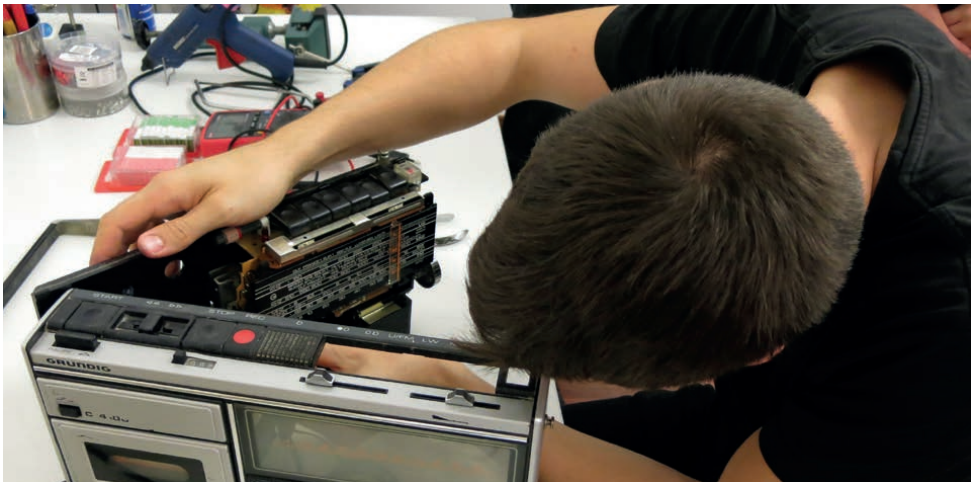
Ein Ort, an dem das Kind so sein darf wie es ist und sich nach seinen Neigungen Angebote auswählen kann."

„Eine Rutsche, eine Tafel und Ausflüge"

„Viel Spass und Bewegung mit musikalischer Begeisterung."

Fotos: Elke Gausepohl

Ein Repair-Café für Moabit



Repair-Cafés gibt es zahlreiche in Berlin - wie hier in der Fabrik Osloer Straße (Foto: LOM)

Was macht man mit einem Toaster, der nicht mehr funktioniert? Oder mit einem Fahrrad, bei dem das Rad schleift? Oder mit einem Pullover mit Mottenlöchern? Wegwerfen? Denkste! LebensTraum e.V. organisiert seit September 2017 ein Repair-Café in Moabit.

Fachleute geben Tipps zum Selbermachen

Im Treffpunkt in der Lübecker Str. 21 dreht sich einmal im Monat alles ums Reparieren. Die Termine werden auf www.lebenstraum-haus.de angezeigt. Dann stehen verschiedene ehrenamtliche Reparateure zur Verfügung, um kostenlos bei allen möglichen Reparaturen zu helfen. Zudem sind verschiedene Werkzeuge und Materialien vorhanden. Besucher des Repair-Cafés bringen ihre kaputten oder funktionsuntüchtigen Gegenstände von Zuhause mit. Toaster, Lampen, Föhne, Kleidung, Fahrräder, Spielzeug, Geschirr... alles, was nicht mehr funktioniert, kaputt oder beschädigt ist, kann mitgebracht werden. Und die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass die Reparatur gelingt! Die Fachleute im Repair Café wissen sich fast immer eine Lösung.

Reparieren statt wegwerfen

Indem sie Werbung fürs Reparieren macht, möchte LebensTraum e.V zur Reduzierung des Müllbergs beitragen. Das ist sehr notwendig, findet Benno Weischer. „In Berlin werfen wir unfassbar viel weg. Auch Gegenstände, denen fast nichts fehlt und die nach einer einfachen Reparatur wieder ordentlich zu gebrauchen wären. Leider steckt das Reparieren vielen Menschen nicht mehr im System. Mit dem Repair-Café wollen wir das ändern."

Stichting Repair Café
Das Konzept Repair-Café entstand 2009 in Amsterdam. Es ist eine Initiative von Martine Postma, damals Journalistin und Publizistin. Sie gründete 2010 die Stiftung „Stichting Repair Café" (siehe Repaircafe.org). Diese Stiftung unterstützt örtliche Gruppen weltweit, die ihr eigenes Repair Café beginnen wollen..
Für weitere Informationen wenden Sie sich Benno Weischer, benno.weischer@t-online.de

Das Repair-Café ist auch dazu gedacht, Menschen in der Nachbarschaft auf neue Art und Weise wieder mit einander in Kontakt zu bringen. Sodass sie entdecken, wie viel Wissen und praktische Fähigkeiten eigentlich vorhanden sind. Benno: „Wenn man gemeinsam mit einem bis dahin unbekannten Nachbarn ein Fahrrad, einen CD-Spieler oder eine Hose repariert hat, sieht man diese Person doch mit anderen Augen, wenn man ihr das nächste Mal auf der Straße begegnet. Zusammen etwas reparieren, kann zu ganz tollen Kontakten in der Nachbarschaft führen."
LebensTraum e.V. weist ebenfalls darauf hin, dass eine Reparatur auch Geld und kostbare Grundstoffe für Neuanschaffungen einspart und zudem zur Reduzierung des CO_2-Ausstoßes beiträgt. „Aber wir wollen mit dem Repair-Café vor allem zeigen, dass Reparieren Spaß macht und oft ganz einfach ist."

Hilfe bei Streit im Kiez

*Die neu ausgebildeten Kiezmediator*innen*

Streit und Konflikte gehören zu unserem Leben dazu. Manchmal ist es besser, wenn eine neutrale dritte Person in solch einer Situation vermittelt. Das ist die Aufgabe von Mediator*innen. Ziel ist es eine für alle Personen guten Lösung zu erreichen.

Zehn Bewohner*innen aus Moabit-Ost haben sich im Rahmen des QM-Projektes „Begegnung als Chance" zu Kiezmediator*innen ausbilden lassen, um Konflikte zu bearbeiten, die zwischen Menschen in der Nachbarschaft und im öffentlichen Raum entstehen. Wenn Sie Hilfe brauchen, erreichen Sie die Kiezmediator*innen unter: mediation-in-moabit@web.de

Text und Foto: Sarah Häseler-Bestmann Berlin, www.eins-berlin.de Europäisches Institut für Sozialforschung

Gute Bildung braucht gute Rahmenbedingungen: Wie geht es weiter mit den Berliner Kitas?

In der vorigen Ausgabe der moabit°21 berichteten wir ausführlich über die aktuelle Situaton der Kitas in Berlin (Platzmangel, Fachkraftmangel, Geldmangel). Seitdem ist einiges passiert – nicht nur, dass regelmäßig in der regionalen Presse über die Misere im Land Berlin berichtet wird, auch das Berliner Abgeordnetenhaus beschäftigt sich in nahezu jeder Sitzung des Bildungsausschusses mit einem kitarelevanten Aspekt.

Die Berliner Arbeitsgemeinschaften nach §78 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz) im Bereich Kindertagesbetreuung haben es geschafft, ihr Forderungspapier im Petitionsausschuss des Landes Berlin einzureichen, so dass zu den Inhalten sowohl die Senatsverwaltung für Bildung als auch die für Finanzen Stellung beziehen musste. Aktuell hat der Petitionsausschuss den Ball wieder zurück an die AG´s gegeben und darum gebeten, die Antworten der Senatsverwaltungen zu bewerten. Hierzu hat sich neu die AG Berlin gebildet, die nahezu alle Berliner Bezirke in sich vereint, um weiter an diesem Thema zu arbeiten.

Parallel zur eingereichten Petition wurde die Kitafinanzierung für die nächsten 4 Jahre zwischen dem Land Berlin und den Kita-Trägern ausgehandelt.

Zu einer Einigung kam es kurz vor Weihnachten. In den Jahren 2018–2022 ist mit einer durchaus klaren Verbesserung der Finanzierungsgrundlage für die Kitas zu rechnen. So wurde der Sachkostenbeitrag erhöht und auch der Eigenanteil der Träger reduziert.

Von einem wirklichen Durchbruch kann jedoch leider keine Rede sein. Sowohl eine 100%-ige Finanzierung der Kosten als auch eine Anpassung der Kostenerstattung an reale Sachkosten (Miete, eigene Küche, Inflation) wurde nicht erreicht. Somit ist sowohl eine deutliche Verbesserung des Gehaltsniveaus der Mitarbeitenden in den Kitas als auch eine gesellschaftliche Aufwertung des Berufes durch monetäre Anerkennung noch nicht in Sicht. Ganz zu schweigen von einer Entlastung vieler auf der Suche nach einem Kitaplatz verzweifelnden Eltern.
Fazit: Keine Zeit, sich auszuruhen, denn: Nach den Verhandlungen ist vor den Verhandlungen!

Kita-Netzwerk
Moabit-Ost

In die Kitas geschaut: Unser Büro

Heute Teil IV: Die im Oktober 2017 eröffnete Refo-Kita in der Wiclefstr. 32

Ein neuer Ort für Groß und Klein –
Mit dem Refo-Campus erhält ein wahrhaftiges Kleinod in Moabit Einzug. Unweit der geschäftigen Tumstraße, der Stadtautobahn und der vielbefahrenen Beusselstraße betritt man eine Oase in der Großstadt. Man merkt dem Neubau an, dass hier mit viel Liebe und Leidenschaft etwas Neues erschaffen wurde. Die Redaktion von moabit°21 ist sehr gespannt, ob beim nächsten Besuch das neue Whiteboard an der Bürowand voller neuer Gedanken und Ideen vollgeschrieben ist.

Foto: H. Faist

Liebe NetzwerkerInnen – wenn Ihr wollt, schneidet diese Seite aus und heftet sie in Euren Ordner „Kooperation und Vernetzung". So habt Ihr gleich unkompliziert Eure engagierte Mitgliedschaft im Kitanetzwerk dokumentiert.

Buchtipp: Kindheit ohne Strafen

Autorin: Katharina Saalfrank

Die Autorin ist dem meisten von uns noch bekannt als frühere „Super-Nanny“ aus der gleichnamigen RTL-Sendung mit teilweise recht fragwürdiger pädagogischer Methodik im Umgang mit den erziehungsverzweifelten und überforderten Eltern und den orientierungslosen Kindern.

Man tut Katharina Saalfrank Unrecht, wenn man sie weiterhin mit ihrer „Jugendsünde“ in Verbindung bringt. Ihre Bücher sind ernstzunehmende Plädoyers für einen wertschätzenden Umgang der Eltern miteinander und mit ihren Kindern. So lautet auch der Untertitel ihres neuesten Buches „Neue wertschätzende Wege für Eltern, die es anders machen wollen“. Ich möchte den Zusatz gerne ergänzen um „für Eltern und pädagogische Fachkräfte und überhaupt alle Menschen, die irgendwie mit Kindern zu tun haben“.
Katharina Saalfrank gelingt der Balance-Akt, einen kluges Buch zu schreiben, das sich aus dem unübersichtlichen Dschungel zahlreicher meist überflüssiger Elternratgeber deutlich positiv hervorhebt. Sie konzentriert sich dabei auf die Vermittlung von vier wesentlichen Aspekten. Zum ersten erläutert sie elementare Bedeutung von Bindung zwischen zwei Menschen. Zum zweiten zeigt sie auf, warum Strafen nicht zum nachhaltigen Erfolg führen, sondern- im Gegenteil- welcher seelischen Schaden Kindern von den Erwachsenen zugefügt wird. Konsequenterweise analysiert sie, drittens, auch das Verhalten der Erwachsenen und spricht deutliche Worte: als Erwachsene gibt es keine Ausreden mehr, sich Kindern gegenüber schlecht zu verhalten und deren Grenzen zu überschreiten. Hat man sich nicht im Griff, muss man an sich arbeiten, notfalls mit Hilfe von Experten (Erziehungsberatungsstellen, Therapeut_innen usw.). Zu guter Letzt erarbeitet Katharina Saalfrank an vierter Stelle für die Leserin/den Leser mögliche Auswege aus dem Erziehungsfrust und rundet das Buch mit der Darstellung konkreter Praxisbeispiele ab.

Katharina Saalfrank gelingt es konsequent, über jedes von den Erwachsenen geschilderte Erziehungsproblem das Bedürfnis des Kindes zu setzen und daran einen möglichen „anderen“, für die Eltern oftmals unerwarteten Lösungsweg aufzuzeigen. Sie legt schonungslos offen, dass Kinder aufgrund ihres Alters Erwachsenen nicht gleichberechtigt sein können, wohl aber in ihrem Mensch-Sein gegenüber den Erwachsenen gleichwertig sein können. Das kratzt mitunter an der eigenen Komfortzone, lädt aber dazu ein, eigenes Handeln aufgrund der Machtposition als erwachsene Person kritischer zu hinterfragen. Dieses Buch mit den konsequenten Gedanken einer bisher unterschätzten Pädagogin lesen zu dürfen ist ein Geschenk.

Susanne Bierwirth

Möchten auch Sie ein pädagogisches Buch oder einen Film vorstellen? Mailen Sie uns: perspektiven@generationenraum.de

Unsere Termine:

Im Frühjahr 2018 treffen wir uns an folgenden Terminen:

27.03.18 (Dienstag), 14–16 Uhr: ***Kita-Netzwerk-Treffen,*** Ort wird noch auf der Webseite bekannt gegeben

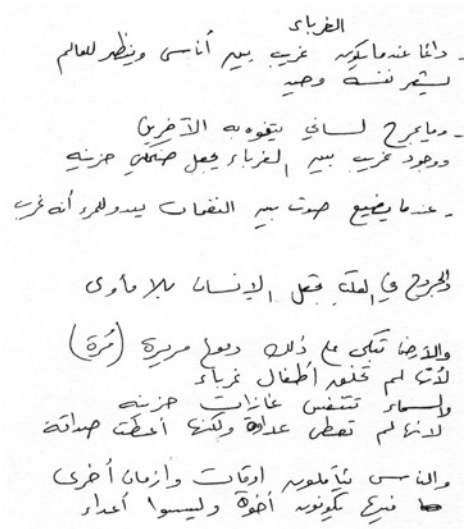
22.05.18 (Dienstag), 14–16 Uhr: ***Kita-Netzwerk-Treffen***, Ort wird noch auf der Webseite bekannt gegeben

Mehr Infos unter www.generationenraum.de

Möchten Sie unseren E-Mail-Newsletter erhalten? Oder haben Sie Fragen, Anmerkungen, Wünsche etc zum Kita-Netzwerk? Dann mailen Sie uns gerne kitanetzwerk-moabit-ost@generationenraum.de. Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen.

Liebe NetzwerkerInnen – wenn Ihr wollt, schneidet diese Seite aus und heftet sie in Euren Ordner „Kooperation und Vernetzung“. So habt Ihr gleich unkompliziert Eure engagierte Mitgliedschaft im Kitanetzwerk dokumentiert.

Fremdling



In Ausgabe 4 von moabit°21 haben wir Ihnen das Gedicht „Fremdling“ vorgestellt. Hier sehen wir die Übersetzung ins Arabische von Alissa El-Rahel.

Die arabische Sprache gehört in die Familie der semitischen Sprachen. Sie gehört zu den sechs häufigsten Sprachen in der Welt, wird in 22 arabischen Ländern sowie Ländern in Asien und Afrika gesprochen, u.a. in Ägypten, Algerien, Irak, Israel, Jordanien, Libanon, Libyen, Marokko, Saudi-Arabien, Somalia, Sudan, Syrien, Tschad, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate.

Die früheste schriftliche Belegung für die arabische Sprache ist der Korantext. Mit ihm fand die Sprache ihre weltweite Verbreitung. Zusammen mit einer vorislamischen Dichtkunst bildete der Koran die Grundlage für eine frühe Kultur- und Bildungssprache, dem Klassischen Hocharabisch. Diesem klassischen Hocharabisch steht heute ein modernes Hocharabisch gegenüber, das bei offiziellen Anlässen benutzt wird. Im Alltag sprechen die Menschen ihre arabischen Volkssprachen so wie die Deutschen ihre deutschen Volkssprachen sprechen. Nach der lateinischen Schrift ist die arabische Schrift die am weitesten verbreitete in der Welt.

Im Deutschen gibt es eine Reihe von Lehnwörtern aus dem Arabischen, z.B. Admiral, Alkohol, Arsenal, Beduine, Elixier, Borretsch, Giraffe, Haschisch (Kraut, Gras), Karaffe, Laute, makaber, Magazin (Zeitung), Mokka, Rabatt, Safari, Safran, Schachmatt, Sofa, Tarif, Ziffer. Sogar das Wort „Zucker“, das zwar kein ursprünglich arabisches Wort ist, haben die Deutschen aus dem Arabischen übernommen. Auf mich wirkt die arabische Schrift wie ein poetisches Kunstwerk. *Denise Weeke*

Sauseschritt

Fortsetzung des Beitrags aus der letzten Ausgabe

Geschwärzte Drogenzigaretten, sagte man, niemand trauerte um die, weil die das Boot schließlich geklaut hatten, und weil, das sagten viele, sie an ihrem Unglück selbst verantwortlich seien, und natürlich, das sagten ausschliesslich alle, waren es Fremde gewesen, Einwanderer oder Gastarbeiter eben, die so tun, als wären sie angepasst, einer sagte, solche Ereignisse öffnen einem die Augen, dann sieht man mit wem man es tatsächlich zu tun hat.

Die Ausländer, sagt sie, waren kräftig gebaut. Sie hatten alle an der Hotelbar gearbeitet. Sie ertranken in ihren Kellnerwesten. Das ist doch herzzerreißend erbärmlich, sagt Martha, alle anderen sagten: typisch, selbst Schuld. Seitdem fahren die Polizeiboote nachts der Küste entlang und werfen ihr Scheinwerferlicht in die Dunkelheit. Die Westen, die sie anhatten, waren aus geripptem, weißen Stoff, gesäumt von goldenen Plastikknöpfen, die wie echtes Gold aussehen sollten. Der dicke Stoff reichte weit über die Gürtellinie, beinahe ans Knie. Das gekenterte Boot wurde tags darauf gefunden, aber die vom Wasser aufgeblähten Körper wurden erst Wochen danach vom Bootsverleiher im Schilf entdeckt. Die Gesichter waren papierbleich, die Westen modrig und braun, obwohl es Sommer war, es passierte eben. In der nächsten Saison tauschte die Hotelleitung die Kellneruniformen gegen blaue Jacken mit weissen Knöpfen ein. Ich konnte mir das nicht vorstellen, sagt Martha, wie es einem gelingen kann zu Dritt zu ertrinken, sonst gibt es immer einen, dachte ich, immer einen, der überlebt, nicht untergeht. Vielleicht war es der Hass der anderen, der ihren gemeinsamen Untergang diktierte.

Eigentlich wissen wir es doch besser, als uns von solchen Schauermärchen berühren zu lassen. Eigentlich, und das wusste auch Pine, wurde damit Angst geschürt, bloß dies, diese Angst. Martha wusste nicht, ob er es gewesen war, der ihr als erster die Geschichte erzählte, um ihr einen Schreck einzujagen. Später redeten alle davon. Jeder auf seine Art. Pine erzählte, er hätte nach Bildern von ertrunkenen Jugendlichen im Internet gesucht. Pine erzählte er hätte sich die Bilder angeschaut und wäre dabei im Schritt steif geworden. Das war so etwas, dass Pine sagen würde. So etwas worauf er verkrampft lachen würde. So, als würde es ihn freuen, weil es ihn schämt. So, als wäre es eine Geschichte – oder eben bloß die Wahrheit. Nachts steht Pine auf der Hotelterrasse. Der alte Kasten ist nah am Wasser gebaut, und Pine sieht, dass sich an der Fassade der Putz löst. Er denkt an den splitternden Nagellack der älteren Damen, welche nachmittags in der Lobby Tee tranken. Er denkt an die Damen, deren Tassen, die ausländischen Kellner gerne bespuckten. Die Kellner in ihren blauen Jacken mit den weißen Knöpfen.

Tenzing Barshee

Mixtape Bagel Burgers in der Kirchstraße

Mit Songs von Aaliyah, 2Pac und LL Cool J im Hintergrund führte ich das Interview mit dem Geschäftsinhaber von Mixtape Bagel Burgers, Yasin Duran, und naschte dabei die leckeren Hot Cheese-Fries. Yummy! Das Ambiente war zwanglos – ich hatte das Gefühl, dass ich im Ausland bin. Also wer mal kurz dem Großstadtleben entfliehen möchte: gönnt euch einen Bagel Burger im Mixtape Bagel Burgers!

Seit wann gibt's Mixtape Bagel Burgers?

Seit 2 ½ Jahren. Wir haben seit diesem Jahr auch ein neues Konzept. Mixtape Bagel Burgers goes Coffee Flow!

Was heißt das?

Natürlich bleibt der Laden gleich, nur machen wir früher auf. Das heißt, dass wir ab 8 Uhr als „Coffee Flow" öffnen und verschiedene Frühstücksbagels anbieten. Außerdem können die Kunden Kaffee und hausgemachte Kuchen mitnehmen. Ab 11.30 Uhr gibt's dann wieder wie gewohnt die Burgers als Mixtape Bagel Burgers. Die Idee mit zwei Konzepten zu arbeiten, war immer da. Wenn man den Laden von innen betrachtet, hat er gestalterisch auch zwei Seiten: auf der einen Seite kann man seinen Kaffee gemütlich genießen und auf der anderen Seite sind Sitzplätze für die Kunden, die Burgers essen.

Wie seid ihr auf diesen Namen gekommen?

Ganz einfach: durch Hip-Hop. Wir sind mit dieser Musik in den 90ern groß geworden. Seither begleitet uns Hip-Hop.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen Bagels zu servieren?

Ich habe öfters beobachtet, wie teilweise Frauen den oberen Bun des Burgers entfernt

Der Burger „I got 5 on it"

haben, da der Burger zu groß war. Dies gab mir den Denkanstoß diese Problematik zu lösen. Schlussendlich haben wir verschiedene Möglichkeiten getestet. Wir haben sogar versucht den Bun kleiner zu machen, aber das sah irgendwie nicht richtig aus. Nach langem Experimentieren bin ich dann in New York erstmals auf Bagels gestoßen. Weil Bagels weniger Teig haben, bieten sie mehr Geschmack.

Was hat euch dazu gebracht hier den Laden zu eröffnen?

Moabit ist im Kommen. Vor allem entwickelt sich der Stadtteil Richtung Hauptbahnhof total, sodass wir hier unbedingt ein Lokal eröffnen wollten.

Hattest du bereits Erfahrung in der Gastronomie?

Ich bin gelernter System-Gastronom und habe verschiedene Fortbildungen in der Schweiz absolviert.

Was macht euren Erfolg aus?

Die Frische und die Qualität. Mixtape Bagel Burgers versucht die gute Qualität zu halten. Es gibt so viele Burger Läden in Berlin und wir versuchen uns mit der hohen Qualität abzuheben. Unser Ziel ist es bei jedem Burger, der bestellt wird, die gleiche Qualität anzubieten.

Was wird am meisten bestellt?

Am meisten wird unser Cheeseburger „No Diggity" bestellt. Dicht gefolgt wird er vom „I Got 5 On It", der Cheeseburger mit Spiegelei und Bacon. Der „All Eyez On Me" mit Champignons ist sehr beliebt bei den Frauen. Die veganen und vegetarischen Burgers werden auch oft bestellt.

Öffnungszeiten:
Kirchstraße 2 (Ecke Alt-Moabit, ggü. Johanneskirche), Website: www.mixtape.berlin
Coffee Flow: Mo bis Fr 8.00–11.30 Uhr
Mixtape Bagel Burgers: Mo bis Fr: 11.30–21.00 Uhr, Sa+So: 13.00-21.00 Uhr

Interview: Venus Le, Fotos: Said Sharifi

Wo backen wieder ein Handwerk ist

Domberger Brot-Werk in der Essener Straße 11

Ich traf Herrn Florian Domberger zu einem netten Gespräch in seiner Backstube im Westfälischen Viertel. Das zentrale Merkmal der Backstube springt beim Eintreten in die Bäckerei ins Auge: Es handelt sich um eine offene Backstube. Unmittelbar hinter dem Verkaufstresen sind die Bäcker am Werk. Ich konnte sie dabei beobachten, wie sie den Teig formten, diesen in den Ofen schoben, herausholten. Das Gefühl mitten im Prozess beteiligt zu sein erschlich mich und der Geruch der frisch zubereiteten Backwaren machte mir Appetit. Mein erster Eindruck traf das Konzept, das Herr Domberger seinen Kunden vermitteln möchte: offenes, authentisches Backen – alles, was in der Backstube getan wird, soll durch den Kunden nachvollziehbar sein. Der Herstellungsprozess der Backwaren ist transparent und lädt zum Gespräch ein, um die Produkte kennen lernen zu können. (Standort und Öffnungszeiten: domberger-brot-werk.com)

Backen mit drei Zutaten

Mehl, Wasser, Salz – das sind die drei Zutaten, die verwendet werden, um ein Brot in Bio-Qualität herzustellen. Das DOMBERGER BROT-WERK verzichtet für den Backprozess vollständig auf jede Art von Zusatzstoffen, die oftmals bei industriell hergestellten Broten verwendet werden; hier wird auf das Handwerk der Bäcker vertraut. Im Fachjargon bezeichnet man das Arbeiten mit dem Teig – das Führen des Teiges. Dieses Verb umschreibt sehr gut, dass Menschen Einfluss auf die Herstellung des Teiges nehmen. Denn wirkliches Führen von Teig kann man nur durch bewusste Entscheidungsprozesse, die stets von der Entwicklung des entstehenden Brotes abhängen. Bei dieser Methode bleibt den Bäckern allein die Temperatur, die Zeit und mechanische Beanspruchung, um Einfluss auf den Backprozess nehmen zu können.

Die Produkte

Im DOMBERGER BROT-WERK werden vier verschiedene Sorten Brot hergestellt: das Beute-Brot (nach der Tradition französischer Landbrote), das Roggen-Dinkel-Brot, ein Roggen-Schrot-Brot und das hundertprozentige Roggenbrot. Darüber hinaus gibt es eine Auswahl von Brötchen und einer von Hand geschwungenen schwäbisch, bayrischen Brezel. Für die süßen Gaumenfreuden sorgt der traditionelle Butter-Zucker-Kuchen nach einem Rezept aus der Uckermark ebenso wie wechselnde Obst- und Quarkkuchen.

Team und Atmosphäre

Zuletzt ein paar Worte zum Team des DOMBERGER BROT-WERKes. Es setzt sich aus Gelernten und Quereinsteigern zusammen; die Menschen unterschiedlichen Hintergrundes verbindet ihre Leidenschaft zum Backen und die Motivation zur Qualität. Jeder ist willkommen, der Interesse am Bäckers Handwerk mitbringt und dieses pflegen möchte, indem er durch Selbermachen am Werk ist.

Die freundliche, interessierte Art der Eigentümer und seiner Mitarbeiter lädt zum Verweilen ein. Bei einem Kaffee oder Tee kann der Kunde sowohl im Winter, wie auch in den warmen Sommermonaten –dann auf der Terrasse – die liebevoll hergestellten Produkte bei aktueller Tageszeitung genießen.

Silke-Christina Schleef

Öffnungszeiten:
domberger-brot-werk.com

Die Kinder der Kita SpielRaum Perlentaucher durften beim Domberger Brot-Werk live dabei sein, wie Brot gebacken wurde. Fotos: Nina Borghoff

Fit in Moabit mit YoBEKA

Mit YoBEKA zur Ruhe kommen....

Seit Anfang 2017 gehört „YoBEKA“ unzertrennlich zum Grundschulteil der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule in Moabit. Alle Kollegen und Kolleginnen wurden fortgebildet und wenden verschiedene Übungen im Schulleben an.

Das kleine 1×1 der Gesundheitsförderung:

Yo – Yoga
B – Bewegung
E – Entspannung
K - Konzentration
A – Achtsamkeit

Klingt kompliziert? Ist es nicht!

Kleine Bewegunsverse lassen sich in jedermanns Alltag schnell integrieren und sorgen für Beweglichkeit und Wohlempfinden.

Sonne – Mond und Halbmond vereinen sich zu einem echten Fit-Spruch: „Ich bin jetzt fit und mach gut mit…“

Oder doch lieber eine kleine Entspannung oder Massage?

Das Konzept von YoBEKA weckt Bewegungsfreude und macht Ruhe und Stille erfahrbar – und obendrauf: es macht Spaß!!!!

Text & Fotos: Anika Chouaya, Koordinatorin des sozialpädagogischen Bereichs und des Horts an der Grundstufe der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule / SOS-Kinderdorf e.V.

Übung „Die Sonne“

Die Kinder lernen, sich gegenseitig zu massieren

YOGA in Moabit

Der Begriff Yoga hat auf Sanskrit, einer Alt-Indischen Sprache, viele Bedeutungen: Yoga kann mit „Vereinigung“ oder auch „Integration“ übersetzt werden, wie auch „Anspannen des Körpers“ bedeuten. Die Übersetzungen verdeutlichen bereits, dass Yoga eine Verbindung zwischen einer Reihe geistiger und körperlicher Praktiken ist. Es gibt zahlreiche Formen des Yoga, oft mit eigener Philosophie und Praxis. Sie unterscheiden sich durch ihre Schwerpunkte. Beispielsweise kann bei einer Ausführungsform von Yoga die geistige Konzentration, die Meditation, im Vordergrund stehen; ebenso denkbar ist der Fokus der Yoga-Praxis auf körperlichen Positionen, die Asanas, sowie Atemübungen, bekannt als Pranayama. In unserer westlichen Zivilisation wird Yoga oftmals allein auf die physische Komponente reduziert. Yoga ist über die letzten Jahre zu einem Volkssport mutiert. Es gibt kaum ein Fitnessstudio mehr, das in sein Programm keinen Yoga-Kurs aufgenommen hat. Ziel der Menschen ist oftmals vor allem ein fitterer Körper und das möglichst in kurzer Zeit. Die aus den Übersetzungen hervorgehenden Aspekte von Yoga – das Schaffen einer Vereinigung philosophischer, spiritueller und physischer Komponenten – bleibt dabei oft unberücksichtigt. Kein Nachteil, nur eben nicht die vollständige Erfahrung der Bedeutung von Yoga.
Ich machte mich auf die Suche nach Yoga-Angeboten in Moabit, die sich durch Individualität und die Integration der Lehre von Yoga im Kurs auszeichnen. Da zahlreiche Yoga-Studios in Moabit ansässig sind, dient das von mir im Folgenden vorgestellte Angebot von Olga Prudnikova nur als Beispiel.

Olga Prudnikova bietet zweimal wöchentlich im Balletstudio LADORÉ in der Melanchthonstr. 12, ihre Yoga-Klassen an. Olga unterrichtet einen traditionellen Yoga-Stil, den sie im Patanjali Yoga Institute in Moskau erlernte. Elementares Ziel der von Olga unterrichteten Yoga-Praxis ist, dass sie ohne Gewalt gegenüber dem eigenen Körper erfolgen soll. Der Schüler soll erkennen lernen, was es bedeutet, eine Anstrengung vorzunehmen, ohne dabei sich selbst und eigene körperliche Konditionen aus den Augen zu verlieren.

Diese Herangehensweise regte mich zum Nachdenken an. Liegt nicht eben darin der Spagat der bewussten Yoga-Praxis? Denken wir an Yoga, assoziieren wir Bilder von Menschen, die einen waghalsigen Kopfstand, die berüchtigte Krähe oder den gefürchteten Skorpion ausführen – alles Beispiele für Asanas, die besonders fordernd sind. Schüler haben häufig das Bestreben, schnell zu diesen Asanas vorzudringen. Dabei missachten sie oft den von Olga geschilderten Grundsatz. Ist die Beziehung zwischen Körper, Atmung und Geist einmal hergestellt, lässt sich selbst die vorerst unmöglich erscheinende Asana praktizieren. Olga sagte mir, das Geheimnis der Yoga-Praxis liege darin, die gewünschte Asana nicht zu forcieren, sondern zu lernen, mit dem eigenen Fortschritt des Körpers zu arbeiten. Nur wer den Fehler begeht, eigene Grenzen – sei es physischer oder psychischer Natur – zu missachten, wird mit einem Frustrationserlebnis enttäuscht. Hierbei sind Abkürzungen, die über das Level des Yogis hinausgehen und letztlich den Prozess beschleunigen sollen, möglichst schnell fordernde Asanas zu erlernen, hinderlich für den Erfolg.

Olgas Unterrichtungsstil zeichnet sich dadurch aus, dass sie die Schüler in der Yoga-Praxis anleitet, eigene Erfahrungen zu machen. Aus diesem Grund assistiert sie im Unterricht nicht dadurch, dass sie Schüler in eine Position hineindrückt, schiebt oder biegt, sondern durch eine genaue Beschreibung der Vorgehensweise, wie der Schüler selbst in die Position hineinfindet. Olga sagte mir, dass sie ansonsten „Soldaten“ in ihren Klassen ausbilde, die sich ihrer Vorstellung beugen. Wesentlich sei indes die persönliche Erfahrung des Schülers, Grenzen oder Hindernisse im eigenen Körper selbst zu erspüren und mit diesen zu arbeiten oder diese zu akzeptieren.

Aufgrund langjähriger eigener Yoga-Praxis kann ich diesen Ansatz gut nachvollziehen. Das Glücksgefühl, das ich als Schüler erlebe, wenn es mein eigener Weg in eine Asana war, der zum Erfolg führte, ist ungleich dem Erlebnis, in eine Körperhaltung hineingezwängt zu werden. Dieses Gefühl schenkt mir immer wieder das Bewusstsein, durch einen persönlichen Fortschritt der Philosophie von Yoga ein kleines Stückchen näher gekommen zu sein. Das ist ein Erfahrungswert, der sich sicher auf viele Bereiche des Lebens ausweiten lässt.

Aus eigenem Antrieb Bewegung im Leben zu erzeugen, einen lebendigen Tatendrang zu entwickeln, an persönlichen Grenzen zu wachsen und sie womöglich eines Tages aus sich selbst heraus zu überwinden, ohne dabei zwanghaft zu sein, ist doch etwas ganz anderes, als einen äußeren Erfolg nur aufgrund externer Hilfe erreicht zu haben. steht der Bequemlichkeit gegenüber, überwindbare Hindernisse hinzunehmen und durch die eigene Trägheit zu rechtfertigen.

Das Üben unterschiedlicher Asanas auf der Yoga-Matte stellt nur einen kleinen Teil der Philosophie von Yoga dar. Yoga kann bei entsprechender Vermittlung durch Lehrer wie Olga oder entsprechende Literatur ein bereichernder Teil des Lebens werden. Olga ist es vor diesem Hintergrund wichtig, ihren Schülern zu zeigen, dass es nicht nur den „einen Weg“ geben kann, sondern dass sich die Yoga-Praxis durch ihre Vielfältigkeit auszeichnet.

In Olgas Klassen sind Schüler aller Level willkommen, die an Yoga interessiert sind und etwas darüber lernen möchten. Der Unterricht findet nach keinem festen Schema statt, sondern variiert und passt sich dem Können der Teilnehmer an. Fortgeschrittene Schüler erhalten Anleitungen, die Asanas vertiefen zu können, während Anfänger langsam herangeführt werden. Olga richtet darüber hinaus Sequenzen ein, die auf besondere Kalendertage, wie z.B. Vollmond oder auch Jahreszeiten, abstellen.

Silke-Christina Schleef

Alle Informationen zu Olga Prudnikova Yoga Klassen unter www.duskdawn.org
Literaturempfehlung: The Tree of Yoga von B.K.S. Iyengar

Kunst in der Kulturfabrik

Im Gespräch mit Hannah Schreiner, Philine Stich und Laura Vorsatz

Vom 9. Dezember 2017 bis Anfang Januar 2018 fand im Café der Kulturfabrik die Ausstellung No. 1 statt. Ich habe die Künstlerinnen auf der Vernissage getroffen und mir ein paar Fragen von ihnen beantworten lassen.

v.l.n.r.: Laura, Hannah, Philine (Foto: Hanna Düspohl)

Könnt ihr euch kurz vorstellen? Wer seid ihr? Was macht ihr beruflich?

Hannah: Ich bin 26 Jahre alt. Momentan studiere ich Geschichte und Kultur der Wissenschaft und Technik an der TU Berlin im Master und arbeite in Teilzeit im Onlinemarketing für einen E-Commerce Shop. Ich möchte nach meinem Master dann im Kultursektor arbeiten. Gerne im Organisatorischen/ Management Bereich, aber eben kulturell ausgerichtet. Ich komme gebürtig aus Frankfurt am Main, habe in Ilmenau meinen Bachelor in Medienwirtschaft gemacht und lebe jetzt seit fast drei Jahren in Berlin.

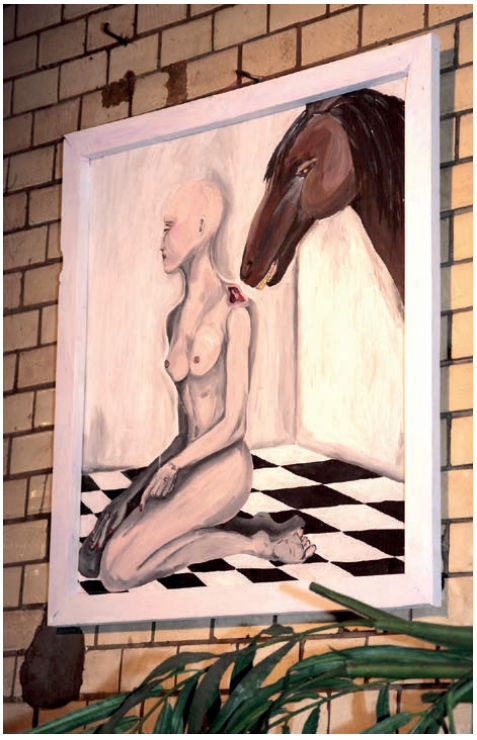
Laura: Ich bin auch 26 Jahre alt und komme ursprünglich aus Leipzig. Wegen meines Studiums der Kulturwissenschaften bin ich nach Berlin gezogen. Nebenbei arbeite ich in einer Content Marketing Agentur.

Philine: Ich studiere in Weißensee Bühnen-und Kostümbild und bin 25 Jahre alt. Ich komme auch aus Leipzig. Das Studium hat mich dann hier hin verschlagen.

Am 9.12. habt ihr eure Ausstellung No. 1 im Café der Kulturfabrik mit einer Vernissage eröffnet. Wie kam es dazu, dass ihr eure Kunst in der Kulturfabrik zeigen wolltet und wie lange kann man eure Gemälde und Fotografien noch sehen?

Hannah: Philine kenne ich über Laura (die Fotografin). Beide sind zusammen zur Schule gegangen und Laura kenne ich aus meinem Bachelor in Ilmenau. Ich kannte Philines Bilder und hab sie gefragt, ob sie Lust hat, mit mir was auf die Beine zu stellen. Wir fanden unsere Bilder passen irgendwie ganz gut zu-sammen, weil wir uns beide viel mit Menschen in unseren Bildern auseinandersetzen. Laura kam mit an Bord, weil sie schon lange tolle Fotos schießt und wir zu dritt ein gutes Team abgegeben haben.

Laura: Genau, Hannah und Philine kennen meine Fotos schon lange, da ich einen Blog und einen Ins-tagram-Account (@ pfau_photography) damit befülle und haben mich, als die Kulturfabrik sich bereit erklärt hatte, eingeladen mit auszustellen.



Gemälde: Hannah Schreiner

Hannah: Ich wohne direkt gegenüber der Kulturfabrik, weshalb mir die als Erste einfiel, als es darum ging eine geeignete Location zu finden. Das war dann auch alles so nett und unkompliziert, dass ich an dieser Stelle der KuFa nochmal einen riesigen Dank aussprechen möchte. Wir hoffen in diesem Jahr wieder so viel produzieren zu können, um der No. 1 eine No. 2 folgen zu lassen.

Laura: Die Fotografien zeigen Ansichten größerer Städte aus verschiedenen Perspektiven. Neben einer Fotografie eines idyllischen Sonnenuntergangs hängt auch ein Bild, das eine Bauruine zeigt. Kannst du kurz beschreiben, wo die Bilder entstanden sind und in welcher Beziehung die Fotogra-fien zueinander stehen?

Laura: Ich zeige Fotos, die zwischen den Jahren 2010 und 2017 entstanden sind. Als ich die Fotos aussuchte, begann ich mit einem meiner Lieblingsbilder aus Edinburgh: Es zeigt ein kleines Mädchen an einem Stadtstrand,

Auf den 10 Fotos von Laura reist der Betrachter durch sechs Länder: [von oben nach unten, von links nach rechts] Peru (Arequipa), Mexiko (Mexiko Stadt), Indien (Kalkutta und daneben Varanasi), Argentinien (Buenos Aires), Russland (St.Petersburg), 2x Argentinien (Buenos Aires), Schottland (Edinburgh) und noch einmal Argentinien (Buenos Aires)

das mir ähnlich ist. Ich liebe die Farbe und den Kontrast, der Fokus ist auf den Punkt. Von hier aus suchte ich nach passenden Mitstreitern: Die Frau in St. Petersburg stellt einen ähn-lichen Farbpunkt dar, wie das Mädchen in Edinburgh. Von da aus war das städtische Motiv besiegelt – auf meinen Reisen habe ich zwar eher Naturaufnahmen gemacht, da ich mein Auslandssemester jedoch in Buenos Aires verbrachte, sind viele städtische Aufnahmen dazu gekommen.

Mir ist aufgefallen, dass die Gemälde von Hannah und Philine oft weibliche Figuren in den Vorder-grund stellen, die mit anderen interagieren oder auch alleine dargestellt werden. Hat dies einen bestimmten autobiografischen Hintergrund?

Hannah: Ja auf jeden Fall: Wer mich kennt und meine Bilder sieht, der kann, glaube ich, schon einiges daraus lesen. Zumal ich schon viel mit Symbolik arbeite. Mein liebstes Beispiel ist das Bild von der Frau mit dem Pferd. In dem Fall ist es allerdings an die griechische Mythologie angelehnt. Die erste Prothese war, den griechischen Sagen zufolge, eine Schulterprothese aus Gold. Als ich klein war hatte ich die Sagen auf Kassette und konnte sie alle auswendig runter rattern.

Gemälde: Philine Stich

Das Pferd ist ja eigentlich ein Pflanzenfresser und eher friedfertig, aber hier ist das Bild das man von einem Pferdemädchen im Kopf hat, ja ziemlich auf den Kopf gestellt. Ich finde es recht brutal, aber ich glaube zur Zeit ist es mein Lieblingsbild. Vielleicht auch, weil ich froh bin, dass das Gefühl dahinter nicht mehr aktuell ist.
Philine: Für mich hängt malen, Theater und Film zusammen. Eigene Bildwelten kreieren und Figuren auferstehen lassen, die ich in Beziehung zueinander setze.

Sie erinnern an Gemälde aus dem Expressionismus. Hast du besondere Vorbilder dieser Zeit und wie hat sich dein eigener Stil entwickelt?

Philine: Klar, Expressionismus ist ein Stil den ich liebe, die Wildheit und die starke Farben inspirieren mich total. Kirchner ist spitze und Max Beckmann!
Malen ist meine Sprache und ich suche immer andere Wörter. Meine Figuren kommen aus mir heraus, aber transzendieren doch oft auch ein Gefühl, dass ich denke, mit anderen in dieser Gesellschaft zu teilen. Atomisierte, getriebene, verfremdete Menschen zu sein.

Vielen Dank für das Gespräch.

Kunst-Sabbatical mit dem Psychodachs – deine virtuelle, verrückte Ausstellung

Jeder Dachs (und jeder Mensch eventuell auch) trägt in sich das Bedürfnis, sich gestalterisch auszudrücken. Hier setzt die Kunsttherapie an. Innere Prozesse manifestieren sich auf Kunstwerken, und auch abseits der Dachsiatrie können wir hier viel über uns lernen. Dieser Blog führt auf eine Reise durch die Welt der Farb- und Formqualitäten, inneres Erleben und Lebensmotive. Ist das Kunst? Na aber klar. Sagt der Dachs. Komm' rein und sieh Dich um.

Den Blog findet ihr unter ulliunddachs.blogspot.de

Kunst vom Dachs

Wow, was für eine riesige Sammlung von Bildern! Wie kamt ihr auf die Idee mit dem Blog?

Ich war eine ganze Weile lang krankgeschrieben. Sowas ist natürlich erstmal schlimm, schlägt auch auf die Psyche, und als es besser ging, kam der Drang etwas zu tun hervor… Arbeiten ging natürlich nicht, und so habe ich überlegt, was ich denn so tun würde, wenn ich viel Zeit hätte…

Ein Kunst-Sabbatical mit dem Psychodachs?

Richtig. Der Dachs und ich, wir sind beide eigentlich gern kreativ. Wir lesen auch gerne zum Thema Gesellschaft, Soziologie, Psychologie und laufen beobachtend durch die Gegend. Das vereint sich ein bisschen in unserem Blog.

Ich glaube hier fehlen ein paar Worte zum Dachs…

Ja, also der Dachs ist in Moabit schon ein bekannt. Wer mehr zum Dachs wissen möchte, findet dazu aber auch einiges im Blog.

Ja, da ist ja eine gute Beschreibung vom Dachs. Was findet man sonst so im Blog?

Jede Menge Collagen und selbstgemalte Bilder, aber auch Fotos aus Moabit und anderswo in Berlin. Und einige Informationen, zum Thema „Malen und gestalten“, aber

eben auch zu Depressionen, soziologischen Phänomenen und anderen Dingen wie z.B. „Fliesen“ oder „Schuhe“, wenn es gerade thematisch passt.

Geht es denn auch um Dachse?

Dachse sind auf jeden Fall ein Motiv, das häufiger auftaucht, auf Fotos wie auch gemalten Bildern. Dachse sind einfach toll. Ich schätze mal, dass die meisten Fremden, die in den Blog klicken, dies auch hauptsächlich wegen der Dachse tun…

Siehst Du denn, wer in den Blog guckt?

Naja, anonymisiert. Ich bekomme Statistiken und kann sehen, aus welchen Ländern auf den Blog zugegriffen wird, von welchen Endgeräten aus und sowas. Da sind irre viele verschiedene Länder dabei, bei manchen weiß ich nicht mal wo das liegt. Ich nehme an, da sind Dachs-Fans unterwegs. Oder besonders freakige Anhänger moderner Kunst, wer weiß.

Welchen Bezug hast Du zur Kunst?

Nun ja, biographisch gesehen relativ viel Bezug, also es gibt viele Künstler/-innen in meiner Herkunftsfamilie und auch so kenne ich natürlich Menschen, die auf die ein oder andere Art Kunst „machen“. Ich selbst wollte immer eher was Bodenständiges machen

und habe Soziale Arbeit und BWL studiert. Manchmal habe ich dann aber doch den Drang, mich in irgendeiner Form kreativ auszuleben.

Welche Kunstrichtung ist das denn?

Ich habe wirklich keine Ahnung. Ich würde sagen, moderne Kunst, da wir ja nunmal in der Moderne sind. Und zeitgenössische Kunst, da wir ja in der Gegenwart sind. Ansonsten sind es einfach verschiedene Techniken, was uns so einfällt. Ohne den Anspruch, irgendeiner Bewertung gerecht zu werden. Wir wollen uns nirgends damit bewerben. Aber einige Leute haben Spaß dabei, das ist die Hauptsache.

Vampire in Moabit!

Logikrätsel

Wenn Du die einzelnen Hinweise klug kombinierst, dann gibt es nur eine richtige Lösung. Wissen muss man dazu nichts, nur nachdenken.

Erstaunt stehen die Vampire Ahmed, Galina, Zalona, Matej, Tung und Mia-Klara vor den Neubauprojekten in der Lehrter Straße und kommen gar nicht dazu endlich auszufliegen. Damit sie von den Flutlichter der Kräne nicht geblendet werden, hat sich jeder Vampir eilig noch eine Sonnenbrille gekauft. Nach und nach fliegen die Vampire dann doch noch los, an verschiedene Orte in Moabit.

Sachdienliche Hinweise: Der Vampir mit der schwarzen Brille schwirrt um 1:00 Uhr ab, Galina aber erst um 02:30 Uhr. Mia-Klara mit ihrer schicken roten Brille fliegt entweder anderthalb Stunden vor Zalona los, oder anderthalb Stunden nach ihr.

Entweder fliegt der Vampir mit der gelben Brille anderthalb Stunden nach Ahmed los und der Vampir, der zum U-Bahnhof Birkenstraße will anderthalb Stunden vorher, oder es ist genau umgekehrt. Der Vampir, der zum QM-Büro will, macht sich drei Stunden früher auf den Weg als Matej, der sich sein Frühstück bei Nah- und Gut an der Stendaler Straße besorgen will. Zum QM-Büro geht es aber noch nicht um 22 Uhr los.

Der Vampir, der die Polizeiwache aufsuchen möchte, trägt eine komplett schwarze Sonnenbrille, und der Vampir, der um 4 Uhr morgens zum Joggen in den Sportpark fliegen möchte, trägt keine lila Sonnenbrille.

Text & Bild: Ulrike B.

Wer trägt eine Sonnenbrille welcher Farbe, fliegt wann los und mit welchem Ziel?

Abflugzeiten:	Ausflugsziele	Sonnenbrillenfarben
22:00 Uhr	Sportpark	Weiß
23:30 Uhr	QM-Büro	Schwarz
01:00 Uhr	U-Bahnhof Birkenstraße	Lila
02:30 Uhr	Stephanplatz	Grün
04:00 Uhr	Nah und Gut	Rot
05:30 Uhr	Polizeiwache	Gelb

Lösung

Abflugzeiten:	Ausflugsziele:	Sonnenbrillenfarben:
22:00 Uhr	Stephanplatz	Rot
23:30 Uhr	U-Bahnhof Birkenstraße	Weiß
01:00 Uhr	Polizeiwache	Schwarz
02:30 Uhr	QM-Büro	Gelb
04:00 Uhr	Sportpark	Grün
05:30 Uhr	Nah- und Gut	Lila

Foto: Marie-Christin Werner

Lösungen aus der letzten Ausgabe

3	1	4	5	7	6	9	2	8
7	9	2	1	4	8	6	3	5
5	8	6	9	3	2	4	7	1
8	3	1	4	9	7	5	6	2
2	6	7	8	1	5	3	4	9
4	5	9	2	6	3	1	8	7
9	4	8	6	2	1	7	5	3
1	7	5	3	8	4	2	9	6
6	2	3	7	5	9	8	1	4

Weitere knifflige Rätsel gibt es unter:
http://www.raetseldino.de

	S		I		F		S		O		R	
S	P	I	O	N	A	G	E		S	H	O	W
	U	N	D		I	N	E	R	T		B	H
A	L	S		P	R	O	F	I		B	E	I
	E	U	R	O		M	E	T	R	O		S
U	N	L	U	S	T		S	T	A	T	U	T
		I	N	T	A	K	T		T	A	T	
A	H	N		E	T	A		S	E	N	A	T
	A		G	R	A	N	A	T		I	H	R
S	U	V	A		R	U	B	R	I	K		O
	P	O	L	O		T	I	E	R		E	S
S	T	R	A	S	S	E		B	R	E	I	T
	H	I	N	A	B		L	E	W	I	S	
T	A	G		K	A	T	E		E	S	T	E
	U		W	A	H	R	U	N	G		E	I
O	S	S	I		N	U	T	E		R	E	H
		E	E	G		S	E	R	G	E		Ü
K	O	R	S	E	T	T		V	A	G	A	L
	M	I	E	N	E		R	E	B	E	L	L
E	I	N		F	E	G	E	N		L	E	E

Willst Du bei uns mitmachen?

Selber schreiben, fotografieren, kreativ sein?

Habt Ihr auch einen Text, ein Foto, einen Lieblingswitz, ein leckeres Rezept oder irgend etwas, das Ihr gerne hier abdrucken möchtet? Dann immer her damit! Kommt gerne auch zum Planungstreffen der nächsten Ausgabe, oder zum Redaktionstreffen, oder zur Schreibwerkstatt… alle Termine findet Ihr hier rechts auf der Seite oder unter http://www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21/ .

Kontakt zu uns:
E-Mail: perspektiven@generationenraum.de
Tel: 030-39837450

Unsere Termine...

13.03.18: ***MOAbunte Wortwerkstatt,*** Bruno-Lösche-Bibliothek, 15–17 Uhr

20.03.18: ***MOAbunte Wortwerkstatt,*** Bruno-Lösche-Bibliothek, 15-17 Uhr

21.03.18: ***Planungssitzung moabit°21*** Ausgabe 6, Stephanstr. 53, 9–12 Uhr

27.03.18: ***Kita-Netzwerk-Treffen,*** 14–16 Uhr, Ort wird noch auf der Webseite bekannt gegeben

11.04.18: ***Layout-Workshop*** mit Bianka Gericke, Stephanstr. 53, 16–18:30 Uhr

05.05.18: ***Redaktionsschluss*** moabit°21, Ausgabe 6

22.05.18: ***Kita-Netzwerk-Treffen,*** 14–16 Uhr, Ort wird noch auf der Webseite bekannt gegeben

Die nächste ***moabit°21 erscheint im Juni 2018.***

Aktuelle Termine findet Ihr unter http://www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21/

MOAbunte Wortwerkstatt

für Kinder und Familien im Rahmen der internationalen Wochen gegen Rassismus

Wann:

Dienstag, den 13.03.2018 und am

Dienstag, den 20.03.2018, jeweils von 15 –17 Uhr

Wo: Bruno-Lösche-Bibliothek

Von wem: Zusammenarbeit der Projekte LeMo und Perspektiven°Moabit-Ost

Für wen: Alle großen und kleinen Menschen in Moabit

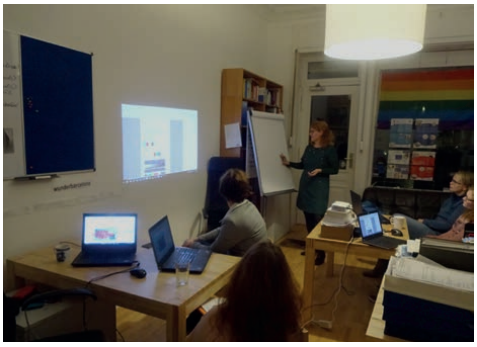


Foto: Antje Gräske

Layout-Workshop

„Unsere Weihnachtskarten haben wir jetzt mit Scribus gestaltet – es war ganz einfach," meinte eine der Teilnehmerinnen des ersten Layout-Workshops mit Bianka Gericke. Die Open Source Software erlaubt es auch Ungeübten tolle Flyer, Einladungen, Poster oder Ähnliches zu gestalten. **Ein zweiter Workshop findet am 11. April statt. Natürlich kostenlos.** Meldet Euch einfach bei Interesse!

Neue Workshop-Themen?

Auch dieses Jahr können wir im Rahmen des Projekts noch weitere Workshops anbieten. Wofür interessiert Ihr Euch? Fotografieren? Schreiben? Layouten? Meldet Euch mit Euren Wünschen bei uns!

Rückblick: Foto-Safari ...

Im Herbst fand die zweite Fotosafari durch Moabit mit Bianka Gericke statt. Unter dem Motto „Der Herbst in Moabit" erkundeten wir das Gebiet rund um das Gesundheits- und Sozialzentrum Moabit, schossen Fotos, experimentierten mit Blickwinkeln (wie sieht es eigentlich aus, wenn ich mich auf den Boden lege und ein Foto mache?) und guckten uns anschließend gemeinsam unsere Kunstwerke an. Einige sind sogar im QM-Kalender 2018 abgedruckt (siehe S. 10) Hier einige Beispiele.

Rebecca

Foto: Susanne

Elke

Ron-Berlin